


Die untenstehende Rezension von Frau Dr. Erika Butzmann, Entwicklungspsychologin, Erziehungswissenschaftlerin, Elternbildung und -beratung, zu diesem Buch möchte ich Ihnen herzlich empfehlen:



Veronika Verbeek 

Die neue Kindheitspädagogik

Chancen, Risiken, Irrwege

→ Mehr aus der Reihe: Pädagogik kontrovers

1. Auflage

Erscheinungsjahr: 2024

Seiten: 195

Sprache: Deutsch

978-3-17-043640-4 (E-ISBN)

978-3-17-043639-8 (Print-ISBN)

<https://doi.org/10.17433/978-3-17-043640-4>

Zusammenfassung:

Trotz pädagogischer Reformen in den letzten 20 Jahren mit dem Ziel der Verbesserung von Bildungsniveau und Chancengerechtigkeit in der Kindertagesstätte bleiben die Erfolge der neuen Kindheitspädagogik aus. Fehlt es nur an Kita-Plätzen und Personal oder ist es die neue inhaltlich-konzeptuelle Ausrichtung selbst, die wenig nützt oder vielleicht sogar schaden kann? Acht Leitkonzepte der neuen Kindheitspädagogik - Kita-Qualität, Akademisierung, professionelle Haltung, Kompetenzorientierung, Selbstbildung, Ressourcenorientierung, Partizipation und Diversity - werden auf Chancen, aber auch auf Mängel in der wissenschaftlichen Begründung oder pädagogischen Umsetzung untersucht. Der Band schließt mit einem Ausblick auf das Entwicklungspotential der Kindheitspädagogik.

Rezension zu Veronika Verbeek,

Die neue Kindheitspädagogik, Chancen, Risiken und Irrwege.

Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2024

Rezension von Dr. Erika Butzmann, Wildeshausen

Die Kita-Krise ist das heiße Thema der heutigen Bildungs- und Familienpolitik und keiner weiß so recht, was dagegen zu machen ist, weil überall Personal fehlt. Doch nicht nur die Personalnot führt zu diesem Ausnahmezustand, sondern die neue Kindheitspädagogik hat offensichtlich einen Anteil daran. Dies macht die Hochschulprofessorin Veronika Verbeek mit ihrem neuen Buch „Die neue Kindheitspädagogik, Chancen, Risiken und Irrtümer“ deutlich. Sie nimmt die seit 20 Jahren gültigen neuen Leitkonzepte, wie Selbstbildung, Ressourcenorientierung, Partizipation, Diversity und andere kritisch unter die Lupe und stellt fest, dass deren positive Effekte nicht einmal im Ansatz nachgewiesen wurden oder

deren Umsetzung nicht stimmig gelingt (S. 164). Gleichwohl hat sich durch diese Leitkonzepte die Belastung des Kita-Personals dermaßen erhöht, dass die Qualität der Betreuung leiden muss. Es gibt nach ihren Aussagen keinen Nachweis über den gelingenden Bildungsweg eines Kindes in der Krippe und Kita, der Auswirkungen auf die Schulbildung hätte.

Bei der Analyse des Leitkonzepts der Selbstbildung zeigt die Autorin sowohl die Belastungen der Fachkräfte durch die Dokumentationen der persönlichen Lerngeschichte jedes Kindes auf, als auch die mangelnde Berücksichtigung der verschiedenen Lernformen in Abhängigkeit vom Lebensalter und der kognitiven Reife von Kindern. So kann es zu negativen Auswirkungen der Selbstbildung bei Kindern kommen, die eigentlich den Schutz durch Erwachsene brauchen. Die Ressourcenorientierung der neuen Kindheitspädagogik läuft Gefahr, dass Entwicklungs- und Verhaltensprobleme nicht erkannt werden.

Das gesellschaftliche Brandthema der Partizipation als politischer Reflex auf den um sich greifenden Rechtsextremismus soll die Krippe als Kinderstube der Demokratie hervorheben. Doch was macht es mit den Kleinsten, wenn sie ständig gefragt werden, wann, was und wieviel sie essen wollen, wer sie wann wickeln soll und wo und wie lange sie schlafen wollen? Es ist bei diesem Reformeifer offensichtlich untergegangen, dass kleine Kinder sich noch nicht entscheiden können und noch weitgehend die Versorgung durch die Erwachsenen brauchen. Ebenso müsste die Personaldecke bei dieser Form der Partizipation eine 1:1 Betreuung der Krippenkinder hergeben.

Mit der Analyse dieser und weiteren Leitkonzepten ist es der Autorin gelungen, den Fokus auf einen Bereich zu legen, der in der öffentlichen Diskussion nicht wahrgenommen wird. Ein Blick auf die Praxis unterstützt die gesellschaftspolitische Relevanz des Buches.

Die von der Autorin kritisierten überhöht dargestellten Effekte eines Krippenbesuchs bzw. die nicht vorhandenen objektiven Entwicklungsvorteile desselben lassen zwingend die Frage aufkommen, warum die frühe Krippenbetreuung den Kindern zugemutet wird angesichts vieler Studien zu den Nachteilen des frühen Krippenbesuchs. Hier sind offensichtlich wirtschaftliche Kriterien vorherrschend. Ist das jedoch ethisch vertretbar, wenn dies zu Lasten der kleinen Kinder geht? Die von der Autorin beklagte Ideologisierung von Konzepten, die Kinder und Kita-Fachkräfte noch zusätzlich belasten, greift ebenso in die Entwicklung der Kinder ein. Wenn z.B. Selbstbestimmung im Sinne von Selbstbildung von den Kleinsten gefordert wird, obwohl sie noch auf den Schutz durch die Erwachsenen angewiesen sind, kann das nur zu Entwicklungsstörungen führen.

Auch das Leitkonzept der Diversität geht in einigen Bereichen an den Entwicklungsaufgaben der Kita-Kinder vorbei. Der Anspruch nach Berücksichtigung der Diversität im Hinblick auf Gender und geschlechtliche Identität missachtet, dass Kita-Kinder noch in der Phase ihrer geschlechtlichen Identitätsentwicklung stecken und mit Programmen zur Gendersensibilität in ihrem Selbstverständnis gestört werden. Widersprüche im Hinblick auf Partizipation in Krippe und Kindertagesstätte tauchen dann auf, wenn im Rahmen der Erstellung von

Kinderschutzkonzepten digitalen Medien in der Kita aus Kinderschutzgründen nicht abgelehnt, sondern der Einsatz gefördert wird mit fröhlicher Unterstützung der Telekommunikationsbranche.

Unter Beachtung der in den neuen Leitkonzepten implizierten Überforderungen, denen besonders Krippenkinder ausgesetzt sind, stellt sich die Frage, ob die neue Kindheitspädagogik nicht auch einen Anteil an der Zunahme der psychisch auffälligen Kinder hat.